

Nadja Bergmann, Andreas Riesenfelder, Susanne Schmatz, Claudia Sorger Evaluierung des Unternehmensgründungsprogrammes (UGP) des AMS

Die nun vorliegende UGP-Evaluierung für die Jahre 2006 bis 2012, die im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation sowie Abt. Arbeitsmarktförderung, von L&R Sozialforschung im Jahr 2013 realisiert wurde, bestätigt einmal mehr, dass dieses arbeitsmarktpolitische Instrument des AMS von sehr guter Wirksamkeit ist. Das vorliegende FokusInfo resümiert die wichtigsten Ergebnisse aus dieser Evaluierung.

Strukturanalyse der Teilnahmen am UGP

Grundlage der Strukturanalyse bilden die TeilnehmerInnen-Daten des UGP, die für diese Evaluierung vom AMS seit dem Jahr 2006 zur Verfügung gestellt wurden. Dieser Datenkörper enthält insgesamt gut 113.000 Einträge. In einem ersten Aufbereitungsschritt wurden diese Einträge nach Personen gruppiert, d.h., mehrfache Einträge, die für eine Person vorhanden waren, wurden dieser Person zugeordnet. Seit 2006 haben demnach 40.908 Personen österreichweit am UGP teilgenommen. Dabei entfällt rund ein Viertel auf Wien und ein Fünftel auf Niederösterreich. In Oberösterreich und der Steiermark sind jeweils 13 Prozent der UGP-TeilnehmerInnen angesiedelt, auf die weiteren Bundesländer entfallen zehn Prozent und weniger. Verglichen zum Gesamtbestand arbeitsloser Personen im Zeitraum 2006 bis 2012 ist das Bundesland Wien ungeachtet des hohen UGP-Anteiles etwas unterrepräsentiert, entfielen doch 31 Prozent aller Arbeitslosen im relevanten Zeitraum auf Wien. In Niederösterreich hingegen ist mit einem Anteil von einem Fünftel aller UGP-TeilnehmerInnen ein im Vergleich zum Gesamtbestand der Arbeitslosen (16,9 Prozent) etwas überproportionaler Wert festzustellen. Bei den anderen Bundesländern entsprechen die UGP-Anteile in etwa jenen im Gesamtbestand der Verteilung Arbeitsloser.

Gründungsquote der UGP-TeilnehmerInnen

Insgesamt verweisen die Daten auf ein durchaus erfolgreiches Programm: Ab 2006 lag die Gründungsquote der UGP-TeilnehmerInnen am UGP durchschnittlich bei 83 Prozent und damit über jener von Helmut Dornmayr und Birgit Lenger (= Evaluierung des UGP aus dem Jahr 2006) für 1998 bis 2005 angegebenen 71 Prozent. In diesem Sinn kann das UGP als durchaus erfolgreich bezeichnet werden, da trotz Zunahme der TeilnehmerInnenzahlen eine relativ hohe Gründungsquote erzielt wurde. In verschiedenen Subgruppen kommt diese Gründungsquote unterschiedlich hoch zu liegen: Unter Männern liegt

sie höher als unter Frauen (83,4 Prozent vs. 82,1 Prozent), von den Altersgruppen her sind die TeilnehmerInnen im mittleren Alter am umsetzungsstärksten (83,5 Prozent), die große Gruppe der AbsolventInnen einer Lehre oder mittleren Schule setzten ihr Gründungsvorhaben ebenfalls vergleichsweise häufig um (84,6 Prozent). Geringere Gründungsquoten zeigen sich bei WiedereinsteigerInnen (78 Prozent) sowie bei Personen mit Behinderung (79,8 Prozent). MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen unterscheiden sich hingegen nicht signifikant in ihrer Gründungsquote, und auch das Bestehen einer Langzeitbeschäftigungslosigkeit steht in keinem statistischen Zusammenhang mit Gründungsaktivitäten, ebenso wenig spielt eine Rolle, ob es sich um eine WiedereinsteigerIn oder nicht handelt.

TeilnehmerInnenstruktur

Die TeilnehmerInnenstruktur verweist prinzipiell darauf, dass es in der diesjährigen Evaluierungsperiode besser gelungen ist, den Zugang verschiedener Zielgruppen zu gewährleisten, als dies zuvor der Fall war: Der Frauenanteil am UGP lag bei 40 Prozent (zwischen 1998 und 2005 bei 31 Prozent), der Anteil von über-45-jährigen Personen konnte zwischen 2006 und 2012 leicht gesteigert werden, nämlich von 20 Prozent, auf 27,5 Prozent, und der Anteil von MigrantInnen stieg ebenfalls kontinuierlich von 13,8 Prozent auf 16,8 Prozent an (liegt aber dennoch unter dem Anteil von MigrantInnen an Arbeitsuchenden insgesamt).

Zugang zum UGP

Der Zugang zum UGP erfolgte zu einem hohen Ausmaß selbstbestimmt, vor allem Personen mit tertiärem Bildungsabschluss erfuhren zu einem hohen Anteil durch Mundpropaganda von dem Programm und wollten von sich aus daran teilnehmen. Gründe für eine Teilnahme liegen sehr stark in intrinsischen Motiven, Einkommensaussichten spielen dahingegen eine untergeordnete Rolle ebenso wie Selbständigkeit als dem »Letzten Ausweg« aus der Arbeitslosigkeit. Auffallend ist, dass über-45-jährige TeilnehmerInnen etwas stärker diesen Aspekt betonen, was auf die prekären Arbeitsmarktaussichten dieser Zielgruppe zurückgeführt werden kann.

UGP aus Sicht der TeilnehmerInnen

Generell wird das UGP aus Sicht der TeilnehmerInnen sehr positiv beurteilt: 55 Prozent geben an, insgesamt sehr zufrieden mit der Beratung gewesen zu sein, weitere 31 Prozent sind eher zufrieden. Auch die Beurteilung der einzelnen Elemente des

Fortsetzung →

[Themennavigator/Download der Studie](#)

AMS-Studie: Evaluierung des Unternehmensgründungsprogrammes (UGP) des AMS

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

UGP sowie die Einschätzung der adäquaten Behandlung zentraler Gründungsthemen werden durchwegs positiv beschrieben, und zwar relativ unabhängig von sozioökonomischen Merkmalen. Drei Bereiche werden allerdings kritischer eingestuft: die branchenspezifische Beratung, die geringe Relevanz des UGP für eine Vernetzung der TeilnehmerInnen sowie finanzielle Aspekte. Letzterer Punkt betrifft die finanzielle Absicherung während des Programmes (insbesondere Frauen), Beratungen zu Fördermöglichkeiten sowie die eigene Einkommenssituation nach erfolgter Gründung/Selbständigkeit.

Gründungstätigkeit/Selbständigkeit der ehemaligen TeilnehmerInnen

Die Gründungstätigkeit/Selbständigkeit der ehemaligen TeilnehmerInnen ist zwar generell sehr hoch, erfolgt aber in hohem Ausmaß in eher »kleinem« Stil: Das Startkapital der GründerInnen im UGP kann als relativ gering bezeichnet werden: Etwa die Hälfte von ihnen startet mit weniger als 5.000 Euro in die Selbständigkeit. Im Vergleich zu den Befragungsergebnissen von 2006 bedeutet dies eine geringfügige Verschiebung in Richtung sehr geringer Ausstattungen.

Die Höhe des Startkapitals variiert deutlich zwischen Frauen

Und Männern und den Branchen. Dementsprechend liegen die jährlichen Umsätze teilweise auf eher geringem Niveau: Von den im Zuge dieser Evaluierung befragten UnternehmerInnen setzen 17 Prozent bis zu 10.000 Euro, 25 Prozent bis zu 25.000 Euro und 21 Prozent bis zu 50.000 Euro um; der Rest der InterviewpartnerInnen weist Umsätze von tlw. deutlich über 50.000 Euro auf. Dennoch ist die allgemeine Zufriedenheit mit der selbständigen Tätigkeit – bis auf das erzielte Einkommen – auffallend hoch. Darüber hinaus beschäftigt rund ein Viertel der Unternehmen MitarbeiterInnen, hat also zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. 80 Prozent der GründerInnen bleiben aktiv – eine durchaus hohe Überlebensquote also.

Genderaspekte

Unter frauenspezifischer Perspektive zeigt sich einerseits, dass es hinsichtlich der Zufriedenheit und hinsichtlich des Zuganges zum Programm zwar wenige Unterschiede gibt, aber die konkrete Gründungstätigkeit frappante Differenzen aufweist: Frauen gründen mit weniger Startkapital und in anderen Branchen als Männer und haben auch einen deutlich geringeren Jahresumsatz. Einige Zahlen dazu: 62 Prozent der Frauen und 45 Prozent der Männer verfügten beim Unternehmensstart über weniger als 5.000 Euro. Diese Ungleichverteilungen sind in Zusammenhang mit geschlechtsspezifischen Differenzen in der Kapitalausstattung einerseits und den verschiedenen Tätigkeitsschwerpunkten der Geschlechter andererseits zu sehen. Denn gerade bei Gründungen in der stark frauendominierten Wirtschaftsklasse »Gesundheit und Soziales« (Stichworte: Lebens- und Sozialberatung, Physiotherapie) und in der zweiten stark frauenbestimmten Wirtschaftsklasse, den »Sonstigen Dienstleistungen« (Stichworte: Energetikerin, Nagel-/Kosmetikstudio), steht oft sehr wenig Kapital zur Verfügung.

Die von Frauen gegründeten Unternehmen sind in weiterer Folge wesentlich häufiger eher umsatzschwach: Während insgesamt 63 Prozent aller Gründerinnen einen Umsatz bis zu 25.000 Euro jährlich aufweisen, fallen in diese Gruppe nur 27 Prozent der Gründer. Hier stellt sich die Frage, ob im Falle dieser relativ geringen Umsätze tatsächlich von einer eigenständigen Existenzsicherung durch die Unternehmensgründung/Selbständigkeit gesprochen werden kann. Besonders deutlich trifft der geringe Jahresumsatz auf die Gruppe der WiedereinsteigerInnen (in der Regel Frauen) zu: In dieser Gruppe weisen rund 75 Prozent einen geringeren Jahresumsatz als 25.000 Euro auf. Der Vergleich zwischen anderen arbeitsmarktpolitischen Gruppen – beispielsweise Personen mit und ohne Migrationshintergrund – zeigt demgegenüber keine derart signifikanten Unterschiede im Gründungsverhalten oder der Zufriedenheit mit dem Programm an sich auf. ❖